

Die Hölle von Arras.

Von Luigi Barzini.

Die Deutschen hatten sich in dem gefährlichsten Teil ihrer Front zurückgezogen, um die Schlacht nicht anzunehmen. Es war vorausgesehen, daß die Schlacht sie deshalb an einer andern Stelle suchen würde, wo noch kein Rückzug vorgesehener war. Nur daß diese so schnell kommen würde, hatte man nicht geglaubt. Ende März wurde die Angriffsfront in etwa vierzig Kilometer Breite unter Artilleriebeschuss genommen. Das holländische Leben der Artillerie hat ununterbrochen zehn Tage gedauert. Millionen von Geschossen mußten die Straße erst zum Angriff pflastern. Heute nacht hatte das Feuer geradezu etwas Phantastisches. Schon in der Ferne, in der man noch nichts von dem rasenden Rollen der Geschütze hörte, sah man den ganzen Horizont von einem fortwährenden Aufblitzen greller Blitze erfüllt. Die Nacht war frostig, wolkenverhängt, von einer milchigen Klarheit durchdrückt, die ein unsichtbarer Mond verstreute, eine phosphoreszierende Nacht, gleich wie das Gesehene eines Wintermorgens, den blutigen Blau einfümten. Lange Stunden lauschte das Automobil, das uns der Schlacht entlagert, unter dem Rauschen der ferneren Flammendliche dahin, die die feindlichen Linien zusehnd punktierten. Unter den fahlen Reflexen erglühn ganze Wälder, schimmern riesige Rauchfahnen wie feurige Wahrzeichen, in deren Abglanz man in ungewissen Abständen düstere und unbegreifliche Massen von Kämpfern wahrzunehmen glaubt. Die Luft bebte unter der heftigen Erschütterung der Schläge.

Nur vor dem Anbruch ging ein peitschender Regen aus dem Himmel, der alles verflüchtete. Unerwartet lag der Morgen auf, vermischte mit dem Licht des Mondes, der den blauen Tag zu bringen schien. Das Feuer verlangsamte sich. In den vorbereiteten Schützengräben wimmelte es von Helmen und Bajonetten. Dann rollen mit mächtigem dampfenden Getöse eine Anzahl Langleiter auf das aufgerissene Land zwischen den gegnerischen Linien, das nur noch aus Granatminen und Trümmern besteht — die Tanks. So langsam rücken sie vor, daß es ausreicht, als wären sie unbeweglich. Die lauernde Schlange, schneidende Lanze, die vor sich trüben sie über die Straße, verschwinden und tauchen wieder auf, unheimlich wie ein ins Zausenbrot vergrähtes Elfenkapit. Die ersten feindlichen Granaten explodieren um sie. Aber sie lassen sich nicht aufhalten. Hinter ihnen läuft die schwarze Masse der Menschen wie vom Erdboden verflucht im höchsten Schrapnellgale. Dann verschwindet alles im Chaos von Feuer und Erde.

Das graue Bombardement hatte alle feindlichen Bollwerke vollkommen eingeebnet, alle Zugangsgräben angefüllt, die Verbindungen abgebrochen, die Beobachter blind gemacht. Die nachfolgenden herangeführten Verstärkungen gerieten unter das Sperrfeuer. Seit drei Tagen waren die letzten Lebensmittel erschöpft und herangebracht konnte nichts werden. Vom Feuer ringsum abgeschnitten, sitzen ganze Abteilungen unter brennendem Himmel. Bei den ausdauernden weitreichenden englischen Artilleriegeschützen ist es unmöglich, den Augenblick des Angriffes oder das dazu erforderliche eigene Ziel voranzubestimmen. In der Stunde da die Müdigkeit nach zehntägigem Dauerfeuer übermächtig wird, beim ersten Morgengrauen, treten unterwartet die Tanks in Aktion. Da war nicht mehr die Zeit, an die Gewichte zu legen; denn schon rollen die flüchtigen Kolosse über die nachfolgenden Schützengräben und feuerten in den Graben hinein. Hoff auf alle englischen Vermundungen sind Opfer der deutschen Artillerie, die, als sie die vorbereitete Stellung verloren, sah, ihren Haugel auf den Feind ergoß, um die hinter liegenden Linien durch ihr Sperrfeuer zu schützen.

Unter den Ruinen der Dörfer, wo die Keller ein verdohtes Getöse untereinander in Verbindung stehender Unterhöhlen bildeten, wo das Bombardement nicht so verzerrend hätte wirken können und vor allem Lebensmittel und Munition vorhanden war, hat sich dann ein müder, erdtrücker, verzweifelter Kampf ergeben. Helms war eine wahre Jagd nach den Nachschubwegen, die aus unsichtbaren unterirdischen Minenwegen alle Wege in dieser Trümmerwelt einleiteten. Es hieß von einem Trümmerhaufen zum andern springen und Handgranaten in jedem Winkel, in jedes Loch pfeifen, wollte man vorwärts kommen. In gewissen Stellen ist die feindliche Wüste der Schlachtfelder von Handgranaten überflutet, um die herum die Leichen im Kreise liegen. Mit solchen verflüchteten Kämpfen mußten wir rechnen. Sie dauerten den Vormarsch nicht aufhalten. Der Anbruch der Schlacht hat etwas Offenes in seiner Inhumanität Konsequenz. In keiner Schlacht hat man so wenig Ruhe gehört, wie die menschliche Stimme so wenig gehört worden. Der Mensch ist schweigend im Getöse seiner Waffen. Selbst die Freude über das Gelingen ist ein Schreien.

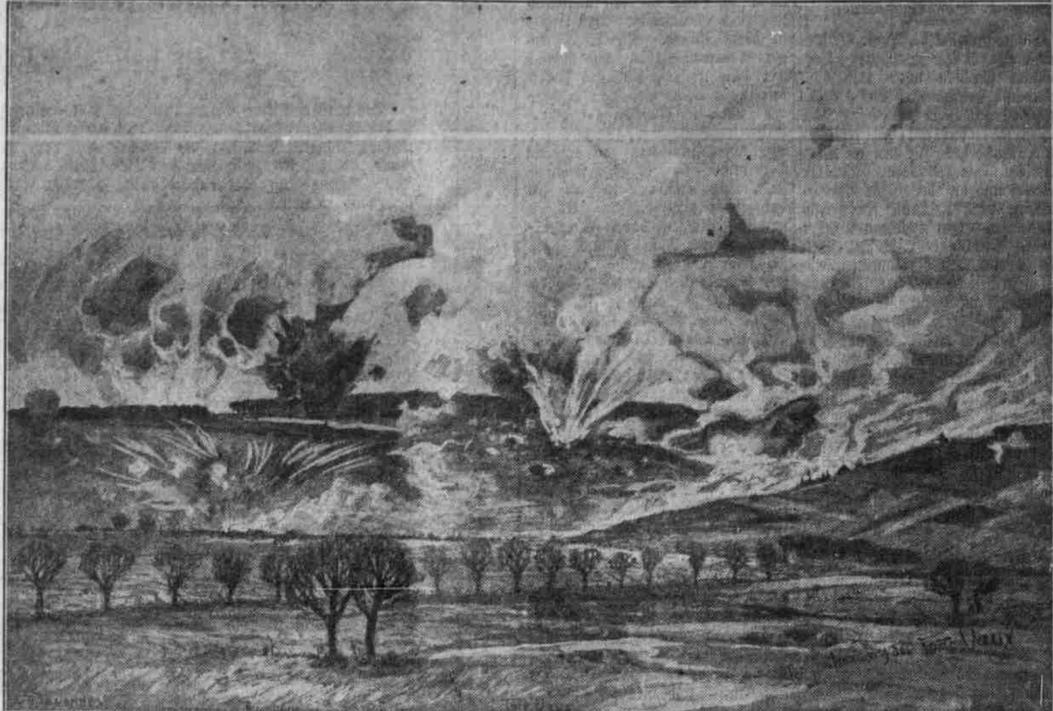
Die deutsche Artillerie hat am späten Morgen energisch die Feuer konzentriert, ein Zeichen, daß Gegenangriffe zu erwarten seien. Gegen einige Punkte wird der Deutsche sein Ziel empsen, um die neue englische Linie zu durchstoßen, die sie sich beschaffen kann. Besonders den vorrückenden Batterien scheint es mit ihrem Sperrfeuer den Weg vorzubereiten zu wollen. Ein müder Sturm hat abwechselnd Wälder von Schloffen und plötzliche Sonnenlichter über das Schlachtfeld. Winter und Frühling küssen unter einem Brausen der Lüfte um die Front, das den Donner der Kanonen schwächt, ihn mit dem Rollen

des Windes zu fernem Wellen trägt. Augenblicke gibt es, in denen sich alles ringsum verfinstert, plötzliche Nacht herabsinken droht und von schwarzen Wolken sich unermittelt dicke weiße Schleier lösen, die ein wahnwitziger Sturm den Menschen als Binden auf die Augen drückt. Nichts ist weit und breit mehr sichtbar als das Aufblitzen der nächsten Feuerfahnen, die das dämmerige Dunkel jäh zerschneiden. Von Zeit zu Zeit heult ein übermenschlich lang ausdauernder Sirenenruf vom Himmel herab, der seltsam berührt. Hin und wieder fällt auch ein Stern herab, auf den andere Lichter in der Tiefe antworten. Biweilen bracht die apokalyptische Stimme aus der Höhe im Echo daher — Flugzeuggeschwader, die im geheimnisvollen Reich der Wolken uns unsichtbare Feinde erspäht haben. Hoch in den Lüften setzt sich der Kampf der Erdbewohner fort.

Die britisch-französischen Ergänzungsoffensiven.

Anfang Mai. Nachdem auf dem westlichen Kriegsschauplatz gegen Ende März zwischen der Scarpe und der Aisne die große deutsche Umgruppierung ins Werk gesetzt worden war, durch welche die bisher innegehabten, über Bapaume, Péronne, Roye, Noyon verlaufenden Stellungen in eine Linie zurückgenommen wurden, die im allgemeinen durch die Punkte Cambrai, St. Quentin, Laon markiert wird, waren von seiten der britischen und französischen Heeresleitung zwei Operationen mit Sicherheit zu erwarten. Die erste mußte in der sofortigen Ausnutzung der gegnerischen Linienrücknahme durch die Aufnahme des Vormarsches zwischen der Scarpe und der Aisne bestehen, denn ein gegnerischer Rückzug kann, namentlich im Stellungskrieg, operativ und taktisch nur dadurch ausgenutzt werden, daß man dem Gegner folgt. Die zweite konnte in einer operativen Erweiterung dieses Vormarsches auf beiden Flügeln bestehen und mußte, da die deutschen Truppen hier nördlich der Scarpe und längs und südlich der Aisne ihre ursprünglichen Stellungen noch fest in der Hand hielten, zu einer offensiven Operation werden.

Der allgemeine Frontverlauf hatte infolge der deutschen Umgruppierung und des britisch-französischen Vormarsches zwischen der Scarpe und der Aisne einen neuen Zug erhalten. Die Linie, aus britischen Truppen bestehende Vorpostengruppe hatte sich zwischen der Scarpe und der Somme sowohl Cambrai wie St. Quentin genähert und eine dem Laufe des die Scarpe mit der Somme verbindenden Kanals gleichlaufende Aufstellung bekommen. Die zwischen der Somme und der Oise vorgehende französische Mittelgruppe hatte sich gleichfalls nahe an St. Quentin herangeschoben. Dagegen war die nördliche, ebenfalls von französischen Streitkräften gebildete Flügelsgruppe, die zwischen der Oise und der Aisne operierte, durch das schwierige Durchzugsgelände und den deutschen Widerstand aufgehalten, noch ziemlich weit von Laon abgezogen. Auf diese Weise waren sowohl auf dem linken wie auf dem rechten Vorwärtsschritt Situationen entstanden, die aus den verschiedenen Momenten eine Korrektur erforderten. Diese Korrektur konnte, wie weiter oben ausgeführt worden ist, nur auf dem Wege einer Angriffsoffensive geschaffen werden, deren Hauptziel in erster Linie in einem Zurückdrücken der den britischen wie den französischen äußeren Vorwärtsschritt in flankierendem Sinne bedrohenden deutschen Stellungen unmittelbar südlich der Scarpe und nördlich der Aisne bestehen mußte. Das führte auf dem britischen Flügel am Ostermontag zu der Schlacht um Arras, deren Kampffront sich nach und nach von südlich der Scarpe bis nördlich von Lens ausgedehnt hat. Auf dem französischen Flügel entstand daraus um die Mitte April die Schlacht um Reims mit einer Frontausdehnung von der Aisne bis zum Soissons bis zur Sümpfe nordwestlich von Soissons. Weil beide Schlachten in erster Linie die durch die Vorwärtsoffensive erreichten Vorteile und den Wälder eigenen Boden ausbauen und ergänzen sollten, so hat man wohl auch die Berechtigung, sie, wie es in der Literatur geschieht, als Ergänzungsoffensiven zu bezeichnen. Das soll gar nicht in einem Gegensatz zu der von den deutschen Heeresführern gebrauchten Terminologie gesehen, die beide Schlachten und die ihnen nachfolgenden weiteren Offensiven als Durchbruchoperationen hinstellt, und von ihrem Standpunkte aus dazu auch völlig legitimiert ist. Im übrigen gehen über die Zweckmäßigkeit und die Ausführbarkeit von Durchbruchunternehmungen die Aufstellungen weit auseinander. Die einen halten einen taktischen Durchbruch, wie er in vorbildlicher Weise im amerikanischen Sezessionskrieg von Grant in der Schlacht von Chattanooga geliefert worden ist, unter der Waffenwirkung moderner Geschütze und Geschütze für vollständig ausgeschlossen. Andere erachten ihn gerade als diesen Gründen für möglich und haben nicht an, ihn seiner unter Umständen sich einstellenden operativen Folgen wegen riskant zu empfinden. Ihr Schlußfolgerung bildet dabei die Schlacht um Arras, bei der die rund hundert Kilometer messende russische Kampffront von den Japanern in einer Reihe von etwa zwanzig Kilometer durchbrochen worden ist. Aber gerade die Schlacht von Arras liefert auch, wie die von Chattanooga, den Beweis, daß ein Durchbruch nur dann erfolglos sein kann, wenn gleichzeitig auch eine Flügelsbedrohung mit ihm zu kombinieren ist. Diese Flügelsbedrohungen sind aber bei



Trommelfeuer an der Ancre.

dem Positionskrieg heutiger Gestaltung nicht oder nur ausnahmsweise zu haben. Zudem sind auch die Begriffe über Durchbruch noch keineswegs vollständig abgeklärt. So erachten viele die Gefechte bei Montenoite im Jahre 1796 als Bonapartes glänzendste Durchbruchoperation, während andere mit ihrem Votum feiglicher sind.

Auch die weiteren Angriffsoffensiven, die der Schlacht um Arras von britischer Seite gefolgt sind und die nun auch auf dem französischen Flügel zwischen der Aisne und der Somme eingesetzt haben, darf man als Ergänzungsoffensiven auffassen, wobei man sich freilich darüber wundern muß, daß sämtliche die Schlachten um Arras und Reims insgesamt, nicht in größere zeitliche Uebereinstimmung mit einander gebracht worden sind. Die britischen Ergänzungsoffensiven bewegen sich im wesentlichen rittlings der von Arras gegen Douai und Cambrai führenden Straßen und sind dabei im allgemeinen halbwegs bis an diese Endpunkte gekommen. Die französischen Angriffsoffensiven haben sich gegen den von Margival gegen Craonne führenden Höhenzug gerichtet, über den der „Chemins des Dames“ führt, sowie gegen das zwischen Reims und Montenoite liegende Hügelstreifen. Der Geländegewinn, den diese ganze Ergänzungsoffensive bis jetzt geliefert hat, ist, mit dem Metermaß gemessen, noch nicht groß, da sie auf stark angelegte Stellungen und eine sehr offensive Verteidigung deutscherseits gestoßen ist. Dieser hatte deutsche Offensivwiderstand hat denn auch schon zu der Ansicht geführt, daß er nur geleistet werde, weil weiter rückwärts liegende Stellungen noch nicht in ausreichendem Maße ausgebaut seien. Immerhin haben die britischen wie die französischen Ergänzungsoffensiven an verschiedenen Stellen zu einem Einbruch in die deutschen Stellungen geführt, der hat behauptet werden können. Dabei darf man nicht vergessen, daß auch bei den Sommerfeldschlachten von der britisch-französischen Seite auf eine ähnliche Weise vorgegangen worden und diesem Vorgehen doch die deutsche Umgruppierung zwischen der Scarpe und der Aisne gefolgt ist.



Auf Vorposten.

östlich anschließenden Stellungen die 14. ansetzten. Dann folgen einige besondere Bestimmungen für die Truppen der französischen Division. Es war demnach die 14. Division der Franzosen, nach Osten auf diesem Hügel des zweiten Aisne — Champagne-Schlachtfeldes eine große Umgruppungsbewegung gegen einen Teil der deutschen Stellungen von Brimont vorzunehmen.

Im Vergleich zu den Tatsachen ergibt sich, daß, wenn auch nicht die erste deutsche Linie infolge des ununterbrochenen französischen Feuers den zehn Meilen gegen die deutsche Stellung nicht weiter zu nennen ist, und daß, wenn auch die Franzosen in die erste deutsche Linie eingedrungen sind, was keinen Überraschungsdarf, da diese erste Linie nur schwach vertheidigt war, um das spätere Schicksal der zweiten Linie zu zeigen, es an einigen Punkten doch schon gelungen ist, den Feind durch energische Gegenangriffe wieder herauszuwerfen. Aber dieser teilweise Einbruch in die erste deutsche Linie ist von keiner Bedeutung für die allgemeine Lage, denn die Stellungen in diesem Gebiet verbleiben in deutschem Besitz. Von den verschiedenen Zielen, die der französische Generalstab seinen Soldaten für den ersten Angriffstag bis ungefähr 10 km. hinter den deutschen Linien gesteckt hatte, ist keines erreicht worden und die feindlichen Maßnahmen schützten unter hohen Verlusten, die deutschen die Maßnahmen der deutschen Truppenführer beträchtlich die eigenen Verluste verminderten. An einer Stelle waren deutsche Truppen eine feindliche Aufklärungsgruppe zurück, machten über zweiundzwanzig Kilometer und erbeuteten ein Maschinengewehr und einen Motorwagen. Nach der zweiten Tag der mächtigen Schlacht in der Nähe von Reims drachte dem Feinde seinen großen Erfolg ein. Am ersten Tage hatten die Franzosen nicht nur den beschriebenen Durchbruch an der Aisne in einer Front von zwölf Kilometern nicht erreicht, sondern die Truppen mußten mit ihren Angriffen innehalten. Nur gegen Nachmittags und Abend wurde mit der Ankunft neuer Truppen die Tätigkeit wieder aufgenommen, doch wurden diese Truppenmassen durch deutsches Artillerie- und Maschinengewehrfeuer aufgehalten. Vor und in der ersten deutschen Linie wurde blutig

Sporen und Reiterstiefel, hinein in den Lehm des Schützengrabens, entweder als geschlossene „Schützengrabens-Estakade“ oder als Melzer und Beobachtungsposten. Aber wie der Grabenkrieg der deutschen Infanterie nie und nimmer die Angriffsfront, den herbeistehenden Angriffsposten gerührt hat, so hat auch die Verwendung der Kavallerie im Grabenkrieg gezeigt, daß nichts von dem demgegenüber Reitergeist, der deutsche Kavallerie von jeher auszeichnet, verloren gegangen ist. Im Gegenteil, es sind an der Somme Weiterkämpfe von so großem Schrecken und so furchtbar Zusammenarbeiten mit den übrigen Waffen berichtet worden, daß auch die Kavallerie ihren Anteil an dem Ruhme der größten Infanterie- und Artilleriegeschlachten mit vollem Recht behauptet. Wenn Leuchtsignale und Briefträger vertragen, wenn die Telephonbrüche als wirrer Knäuel irgendwo zusammengeklüppelt liegen, anstatt von Stange zu Stange gespannt, der Nachrichtenübermittlung zu dienen, dann sind die Kavalleristen eingesperrt, sind mit ihren Hunden treuen Pferden durch Trommel- und Sperrfeuer gequält, haben ihre Meldungen überbracht — oder unterwegs einer raschen Reiterode erlitten. Freilich, der Verband des Regiments ging bei dieser Beteiligung an der großen Schlacht verloren. Einzelne wurden die Estakade je nach Bedarf verschiedenen Divisionen zugeteilt, den Führer der Kavallerie trug sich bei einem anderen Verbande und von seinen Schwadronen erfuhr er nur durch die Monatsberichte. Aber seine Augen leuchteten, wenn er von der Anerkennung und dem Lobe sprach, das seine Mannen überall und heis ertragen hatten.

Als die 14. Schwadron an der Somme zum ersten Male einen Melzerreiterposten besetzen sollte — jedermann wußte, was das hieß —, trat auf das Kommando: Freiwillige vor! die ganze Schwadron geschlossen vor. Die Lust war wohl schwer, die allerfeinsten Leute wurden ausgewählt und nach 11... geschickt. Sie konnten das Dorf als frühesten Einzugsposten — aber es fanden nur Reste davon wieder. Ein „Schützengrabens“ enthielt im Keller die Telegraphzentrale, sie wurde von den Mannen besetzt, die Postenposten wurden in einem dicht dabei gelegenen, gegen Sicht und Fluchfeuer gedeckten Hohlweg untergebracht. Die Melzerposten und Staketten auf Fuß lagen auf Mauerwerk in Granatlöchern, die Melzer bereit, ihre gefahrlosen Dienst anzutreten; die nicht auf Posten stehenden Mannen fanden bei den gestellten Pferden bereit, um die antommenden Meldungen sofort zur Artillerie, zur Infanteriereihe usw. zu überbringen. Diese Melzermittelstelle lag ununterbrochen unter dem schwersten Artilleriefeuer. Die Pferde waren auf die Dauer kaum zu halten, da die unaufhörlich einschlagenden und explodierenden Granaten die Tiere in die entsetzliche Aufregung versetzten. Die Franzosen beobachteten sehr gut, als einmal ein besonders aufgeregter Gaul einen Sprung die Böschung hinauf machte und für einen Augenblick seinen Kopf darüber hinausreckte, prostratierte sofort ein Granatentreegen auf die Stelle, allerdings hieß mit dem Erfolg, daß ein hoher Baum auf der einen Seite des Hohlweges von einer Granate abgefaßt und auf die andere Seite verpflanzt wurde. Ein Melzerbegänger der Infanterie ludt heran, von Granatall zu Granatall hat er sich durch das Gesehene bewegt, vor einschlagenden Geschossen geduldet, bis er zu den Mannen gelangte. Seine Wertschätzung ist einzig. Die Franzosen setzen in tiefen Kellern zum Sturz an, Telegraphen schossen, Artillerie- und Infanteriereihe sofort denachrichtigen! Mit der letzten Silbe, die der todwilde Mann leuchtend hervorbringt, saust auch schon der erste Mann davon, in vorheftigem Abströmen folgen noch drei andere, mit den Granaten um die Wette jagen sie durch das Feld, durch den aufspringenden und einfülzenden Erdboden, zwischen splitternden Bäumen und herumgeschleuderten Ästen durch, hin zu dem Ziele, damit die Weltkraft noch ein rechtzeitiges Eingreifen ermöglicht. Ehe die Franzosen am Drahtübertragungsangelangt waren, hatte sie das angeforderte Sperrfeuer gefaßt,

Mannen an der Somme.

Den Rücken fest dem Tornister, Karabiner, Säbel und das ganze Gepäck auf dem treuen Gaul verpackt, die schlanke Vanze läßt in der Armlehne schlendern, muß ein Melzermann ja alle die überflüssige Kraft, die der Infanterist zum Schließen seiner Ausrüstung gebraucht, in einer übermäßigen Ideenhaltung zeigen, die seinem Jugendmut entspricht. Einen bösen Streich spielte dem deutschen Kavalleristen der Grabenkrieg. Anlässlich hieß es wohl noch, die langen rüdwärtigen Verbindungen gegen feindliche Feindkräfte, gegen Spione etc. überworfen dann aber ging es, trotz

nach schweren Verlusten mußten sie in ihre Gräben zurück. Ist Eiferer Kreuze brachte diese Schwadron mit nach Hause. Ein Melzer erzählt: Unsere vorbereitete Linie war durch Sperrfeuer von aller Verbindung abgeschnitten, das Regiment mußte aber eine wichtige Meldung überbracht erhalten; also durch, durch Sperr- und Granatfeuer! In langem Galopp, zwanzig Minuten lang, ich mußte immer den Kopf schütteln, daß mich nichts ergreifen würde. Während der anderen — sie waren zu zweit geritten — die Meldung im Unterhand abgab und auf die Antwort wartete, mußte ich im freien Felde, ohne jede Bedeckung, die beiden Pferde halten, die vollständig verblüdet wurden, weil überall immerzu Granaten einschlugen. Die zehn Minuten vergeht ich leicht nicht! Dann ging zurück und — alle Weibe ohne eine Schramme! Es ist uns selbst ganz unglaublich vorgetommen!

Die Melzerreiter einer anderen Schwadron lagen schon in ihrem Quartier beständig in schwerer Feuer. Sie hatten jede Meldung auf einer 5 km. langen Straße über eine Brücke nach vorn zu bringen. Jeder, der weiß, daß Straßen, Brücken, Abzweigungen die bevorzugten Zielpunkte der feindlichen Artillerie sind, kann sich die Gefährlichkeit dieser Ritte einigermaßen vorstellen. Und wieder und immer wieder diesen Todesritt zu unternehmen, das erfordert wohllich überlegte Leute. Und Tag und Nacht ging der Dienst! Da ist es denn vorgekommen, und nicht bloß einmal, daß Roß und Reiter in der Dunkelheit in einen neuen Granatregen fürzten, daß der Gaul, wie vom Wahnsinn gequält, kurz darauf wieder im Quartier schweißtreibend eintraf, der arme Mann aber lange nachher — zu Fuß. Durch so einen von zwei schweißigen Leuten noch rechtzeitig nach vorn gebrachten Befehl gelang es am 17. September eine fast schon gänzlich umgangerne und abgeschnittene Infanterieabteilung zurückzuführen und eine Menge Leute vor dem schrecklichen Schicksal, in französische Gefangenschaft zu geraten, zu retten.

Eine phantastisch malerische Schilderung einer Ulanenpatrouille zum Schluß. Der Postenführer hatte absehbare in der neuen Stellung einen Posten zu revidieren, der eine Art von Wälderpfad darstellte. Man lag an der Somme, die hier mit ihren Sümpfen, Leichen, Kanälen und stülen Wässern eine über Kilometerbreite Sumpflandschaft bildet. Auf der anderen, der linken Seite lag der Feind. Eine Art Verbindung zwischen beiden Stellungen bildete ein Damm, wie sie in den Sommerbedeckungen und da durch das Gelände gezogen sind. Mit Stoppeln bestanden, die während des Krieges hoch aufgeschossen, ihre feinsten Blätter dem weichen Charakter der feurigen, schilligen Landschaft so wunderbar anpassen, erbeutet der Damm auf Feindseite mit einem feinsten Geäst, unterlegt, weil er den feindlichen Beobachtern schußlos preisgegeben war. Ob also während des Tages auf dem Gelände des Damms irgendjemand vom Feind veranlaßt Veränderung festgehalten hatte, konnte er nicht abends, wenn der Posten aufzog, festgestellt werden. Diese Unbegreiflichkeit der Lage veranlaßte ein Abends den Postenführer mit zwei Mannen, den Damm in feiner ganzer Länge zu erkunden. Der ganze Sauber einer Vollmondnacht lag über dem beträumten Sommetal, der feine Dunst, der die Niederung fast immer entzieht, dämpfte aber die Sicht doch so, daß man bei einiger Vorsicht darauf rechnen konnte, die Erkundigung zu Ende zu führen. Vorzüglich wie Indianer schlüpfen sich die drei Mannen, von Baum zu Baum kriechend, vor, die Handgranaten ihren Augenblick wuschbereit; hier Spuren eines nicht behaglichen Lebens, vor sich! Ein geräuschlos verfallener Untergrund, er ist leer — weiter! Ein mächtiger von einer Granate gestörter Baum liegt quer über den ganzen Damm; ein natürlicher Verbau. Ein unheimliches Geräusch hinter den Baumfriesen. Leise, leise näher — jetzt drei auf und die Handgranate wuschbereit hinter! Kreischend, quarrend mit den Flügeln das Wasser schloßend oder klaffend in das Wasser hinunter, erbebt sich ein Schwarm von Hunderten von Wasserläufer, Gleichzeitigkeit setzt an Ende des Damms ein feindliches Nachschubgeschwader ein, das den ganzen Damm mit feinen Geschossen überflutet. Jedem an dem Wälderpfad gehen den Ort der Nachschubgeschwader festgelegt; dann, als sich die Wälder, die ihnen zahllose Schießposten liefen das Kapitel hier an der Somme retten wollten, und als sie das Nachschubgeschwader berührt hatte, weiter vor. Ein eigentümliches Raufen löste die Patrouille. Bald wurde festgestellt, daß das Raufen von einer geräuschlos schleppend herbeiziehenden, durch deren Trümmer das Wasser der Somme in ungewohnter Gewalt brauchte. Stäubend hülfen Wassertröpfchen einen Schleier über die ganze beträumte Landschaft, deren Schönheit auch die drei Mannen trotz ihrem gefährlichen Kriegsaufwand nicht entziehen konnten. Dann nahm aber die Wirklichkeit alle ihre Sinne wieder in Anspruch: in dem stäubenden Wasserfrieser erbebt die Gestalt eines Engländers, er schlendert langsam feindwärts; und wieder einen Augenblick tut sich dicht bei den Dreien die Erde auf und aus einem Unterland, dessen Lichtschein schwauch auf die Bäume fällt, entsteht ein Mann der Erde, er geht langsam zu dem ersten Lin, wohlgekleidet die Abklärung. Der Untergrund ist im Dunkel wieder verschwunden. Allenfalls soll liegt die Patrouille. Die drei beschließen aber, vorher den Versuch zu machen, einen von den Engländern zu fangen, noch abzuschließen. Man macht sich eine genaue Skizze von der Lage des Untergrundes, von dem Ort des Nachschubgeschwaders, und kriecht ebenso behutsam wie man kann, zurück. Der Hille einer wunderbar schönen Mondnacht wurde diese Nacht nicht unterbrochen, wie sich die Feinde gegenseitig.

Am nächsten Tage geriet die feindliche Unterhand und das Wettergewehr.